

Fellini auf neuen Pfaden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **16 (1964)**

Heft 23

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FELLINI AUF NEUEN PFADEN

Z.S. Nach Fellinis letztem Film "8 1/2" hat man sich in Fachkreisen gefragt wohin sein Weg ihn nun führen werde. Eine weitere Steigerung seiner Zauberwelt schien fast unmöglich: er musste, wenn er sich nicht wiederholen wollte, Neuland suchen. Er selber wusste auch nicht, wie es weitergehen sollte, und hat kürzlich erklärt, dass er mehr als ein Jahr gebraucht habe, um endlich zu merken, was er wollte.

Und was war das? Es sieht beinahe komisch aus. Der ganze grosse Umweg, unzählige Stunden des Nachdenkens, der Diskussionen, des Forschens führten ihn - zu seiner Frau, die immer neben ihm gelebt hatte. Sie, Giulietta Masina die unsterbliche Gelsomina aus der "Strada" ist wiederum die Heldin seines neuesten Films, der vorläufig den Titel "Giulietta degli spiriti" (etwa "Giulietta von den Geistern") erhalten hat. In einem Interview hat Giulietta sehr betont, dass sie in dem neuen Film weder Gelsomina noch Cabiria noch sonst etwas sein werde, sondern eben Giulietta, etwas, was sie bisher noch nie dargestellt habe, etwas Neues.

Aber "neu" ist wahrscheinlich nur mit Bezug auf den Film gemeint, denn was sie spielt ist anscheinend von ihr ungefähr im Leben schon etwas dargestellt worden. Alle Fellini-Filme haben immer stark autobiographische Züge getragen. So phantastisch sie manchmal aussehen, so wenig ist er fähig Geschichten rein aus der Phantasie zu erzeugen. Alles basiert auf eigenen Erlebnissen, die er dann bis ins Phantastisch-Unwirkliche hinein steigert. So auch hier. Es ist zwar schwierig den Gegenstand des Films bei einem Regisseur wie Fellini festzustellen, denn der Besucher seiner Dreharbeit hat immer den Eindruck, es herrsche das Chaos. Das Drehbuch spielt nur eine untergeordnete Rolle, kaum, dass es jemals zu Rate gezogen wird. Der Film wird von Fellini fortwährend aus dem Kopf "gedichtet". Nach allem aber, was die Beiden bis jetzt verraten haben, dürfte es sich um eine Liebesgeschichte handeln, die allerdings bei der zentralen Figur, der Giulietta, den tieferen Sinn hat, sie zu sich selbst zu führen.

Als Fellini mit dem Film begann, bot er eine Anzahl junger Damen auf. Es gab in Rom dabei einige Aufregung unter den kleinen Bazillen des Zelluloids die so gerne dessen Dinosaurier würden. Alle beriefen sich darauf, dass Fellini ihnen Rollen gegeben hätte, sodass einige Zeit ganz vergessen wurde, dass seine Frau die Hauptrolle darin spielte. Deren Mann nimmt es mit der Treue im Film nicht allzu genau, und sie reagiert darauf, wie viele es in ihrer Lage tun: sie sieht sich nach Hilfe und Rat um, benützt die Dienste eines Privatdetektivs, schliesslich jene von Wahrsagerinnen und spiritistischen Medien. Ihre Eifersucht ist im Grunde eine Reaktion auf eine Reihe von Demütigungen, Enttäuschungen und Entbehrungen, die sie in ihrer Kindheit erleben musste. Sie beabsichtigt, sich zu revanchieren. Gleiches mit Gleichem zu vergelten, aber das kann sie nicht aus ihrer Einsamkeit erretten.

Ihre Begegnung mit dem Uebersinnlichen, mit dem Spiritismus usw. gibt dann Fellini die Möglichkeit, sich mit ganzer Fabulierlust in das Reich der phantastischen Abenteuer zu stürzen. Giulietta lebt ein reales Leben in einem Reich totaler Irrealität. Es erscheinen Ungeheuer, Barbaren, Gespenster. Aber es handelt sich offenbar um Symbole: die Barbaren zum Beispiel dürften die vielen Tabus sein, die Vorurteile, die Giulietta aus ihrer streng bürgerlichen Erziehung mit sich herumträgt, Ängste und Komplexe. Sie muss wieder in ihre Kindheit herabsteigen, in eine harmonische Zeit, als es all diese Bedrohungen noch nicht gab, um sich vor ihnen zu retten. Am Schluss, an der Hand eines rätselhaften Grossvaters, fliegt sie in den reinen Aether und findet nacher ihr Haus gereinigt von all den dunkeln Gesellen, innerlich befreit, beruhigt.

Es ist eine Art Reise von "Alice im Wunderland", die sie unternimmt, aber eine Reise zu sich selbst. Wieder ist der Film eine Fabel, aber anders als in "Acht 1/2" handelt es sich hier nicht um einen introvertierten Regisseur, der in inneren Schwierigkeiten steckt, sondern um eine extravertierte, von aussen verletzte Frau, die in ihrer Liebe ihren Weg suchen und finden muss. Fellini ist überzeugt, dass einzig seine Frau fähig war, dieser modernen Alice Gestalt zu geben und Leben einzuhauen. Nicht, weil sie durch ihr ausgewiesenes Können bereits 92 Auszeichnungen erhalten hat, die beiden Oscar für die "Strada" und die "Nächte der Cabiria" nicht eingerechnet. Sondern weil sie auch geistig in langen Diskussionen mit ihrem Regisseur-Ehemann die Geschichte vorbereitet hat und an ihrer Entwicklung nicht unbeteiligt ist. Interessant übrigens, dass sie, wie eine amerikanische Zeitung schrieb, trotz ihrer langen Abwesenheit von der Leinwand in Amerika noch immer sehr volkstümlich ist, und dass andererseits in Moskau, als sie in einem Konzert ihre Loge betrat, das ganze Orchester aufstand und sich vor ihr verneigte.

Ihr Mann hat sie "soldatino", Soldätchen genannt. Sie ist überaus pünktlich bei den Dreharbeiten, gehorcht wie ein Soldat und harrt bis zuletzt im Studio aus, gleichgültig, ob es Tage und Nächte nötig ist. Wertvoll ist natürlich, dass sie schon aus einer Bewegung ihres Mannes, aus einem Blick von ihm, aus langer Erfahrung weiss, was er will.

Andererseits hat sie sich beklagt, dass sie als Frau des Regisseurs sich keine Capricen erlauben könne, wie sie sonst der ersten Diva zuständen. Sie müsse am Morgen immer die erste sein, dürfe sich niemals müde zeigen, müsse immer das gute Beispiel bei den Dreharbeiten geben und die Stimmung hochhalten. Fellini weiss, dass sie für ihn unersetzlich ist, und dass er ohne Giulietta niemals der geworden wäre, der er ist.

Das Fabelmässige des neuen Films hat Fellini auch veranlasst, zur Farbe zu greifen, zum ersten Mal. Diese neue Technik mit ihrer besonderen Grammatik bereitet ihm anscheinend einigen Kummer. "Schwarz und Weiss", erklärte er, kann schon die Wirklichkeit in einer unbestimmten Weise interpretieren. Die Farbe beseitigt aber jedes Mystische überhaupt und ist unglaublich schwierig zu zähmen, um eine neue, poetische Atmosphäre zu erhalten. Ausser den Hundernten von technischen Schwierigkeiten, die sich einstellen, gibt es darüber hinaus noch die Unsicherheit der Einwirkungen der chemischen Stoffe bei der Entwicklung. Ein Maler hat auf seiner Palette eine freie Auswahl aller Farben, kann sich davon bedienen, wie er es für richtig hält. Wir Regisseure können das nicht. Wir sind die Sklaven dieses ganz bestimmten Grüns, oder jenes ganz bestimmten Lichtes. Wir können wohl die Farbe an einem Stoff ändern, höchstens vielleicht noch an einem Stuhl, aber nie an einem Gesicht".

Leider erfährt man über den Ehemann, dessen Lebensführung im Film die Krise der Giulietta heraufbeschwört, sehr wenig. Er ist unbedeutend und nur der Vorwand, um den Weg der Frau zu klären. Es wird auch offen gelassen, ob sich die Gatten am Ende wiederfinden; offenbar nicht. Sicher aber ist, dass Giulietta, nachdem sie sich selbst gefunden hat, eine verzeihende Haltung einnehmen wird. Fellini hat an einer Pressekonferenz hervorgehoben, dass die Frauen in Italien infolge ihres Glaubens konservativ und tolerant eingestellt seien, und dass Scheidungen nur in puritanischen Ländern vorkämen, wo eben die Frauen moralisch steif erzogen würden und es beinahe für ihre Pflicht hielten, einen ungetreuen Ehemann zu verlassen. Das dürfte eine fragliche Behauptung sein. Es gibt gut katholische Gegenden, wo die Scheidungen sehr häufig sind. Dass sie in Italien selten angetroffen werden, hat seinen Grund darin, dass sie dort grundsätzlich verboten sind, und nur in ganz seltenen Fällen unter Anrufung des vaticanischen Rota-Gerichts möglich werden. Den italienischen Frauen bleibt also nichts anderes übrig, als zu resignieren, aber Resignation ist noch keineswegs Toleranz. Der neue Film Fellinis ist aber auch dadurch interessant, weil er in fabulierlustiger Weise zeigt, wie die Frauen in Italien unter der herrschenden Rechtsordnung ihr inneres Gleichgewicht zu bewahren suchen.

Aus aller Welt

Schweiz

In Wangs ist eine "Arbeitsgemeinschaft katholischer Film- und Fernseherzieher" gegründet worden. Die Mitglieder stammen aus der Schweiz, Oesterreich, Deutschland und Luxemburg. Es wurden Empfehlungen für die zuständigen Instanzen ausgearbeitet, welche eine grosszügige Planung auf weite Sicht verlangen, aber auch Aufgaben anführen, die dringend sind und sofort erledigt werden müssten, (z.B. Intensivierung und Ausweitung der an vielen Schulen bereits begonnenen Film- und Fernseherziehung, entsprechende Schulung der Religionslehrer für Film und Bild, Ausbildung von Referenten, besonders auch für die Elternschulung, Einrichtung einer zentralen Materialstelle, Schulung der Präsidenten der kathol. Standesvereinigungen für den Film- und Fernseheinsatz, Instruktion des Klerus über die Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit den Massenmedien, Weckung und Förderung von Talenten für die film- und fernsehschaffenden Berufe, Produktion von Kurzfilmen, Stipendien für Begabte usw.)

-In Zug wird Mitte November ein katholisches "akademisches Filmforum" durch die männlichen und weiblichen katholischen Studentenorganisationen abgehalten. Thema ist (der Protestant) Carl Theod. Dreyer und sein Werk ("Dies irae", "Ordet", "Passion der Jeanne d'Arc")

-Henry Brandt erhielt vom Verband der schweizerischen Filmjournalisten an dessen Generalversammlung in Lausanne den Kritikerpreis für den besten Film des Jahres zugesprochen. Der Preis bezieht sich auf die fünf für die Expo hergestellten Filme, die im Sektor "Die Schweiz im Spiegel" gezeigt wurden.